

Die heilige Weihnacht



Qui propter nos homines et propter nostram salutem
descendit de cælis.

**Et incarnatus est de Spiritu Sancto
ex Maria Virgine,
et homo factus est.**

25. Dezember 2024



Kirchengebet. Verleihe uns, allmächtiger Gott, daß deines Eingeborenen dem Fleische nach erneute Geburt uns befreie, die wir in alter Knechtschaft unter dem Joche der Sünde gefangen gehalten werden. Durch dens. 2c.

Epistel (Hebr. 1, 1-12). Mehrmals und auf vielerlei Weisen hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat Er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen Er zum Erben über alles gesetzt, durch den Er auch die Welt gemacht hat: welcher, da Er der Abglanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens ist, und durch das Wort seiner Kraft alles trägt, nachdem Er (uns) von Sünden gereinigt hat, sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe: der um so viel besser als die Engel geworden, je vorzüglicher der Name ist, den Er vor ihnen ererbet hat; denn zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du bist mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde Ihm Vater, und Er wird Mir Sohn sein. Und wenn Er den Erstgeborenen abermal in die Welt einführt, spricht Er: Es sollen Ihn anbeten alle Engel Gottes. Und in Hinsicht auf die Engel sagt Er zwar: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen; aber zum Sohne spricht Er: Dein Thron, o Gott, stehet immer und ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit ist der Scepter deines Reiches; Du liebest die Gerechtigkeit und hassst das Unrecht; darum hat Dich, o Gott, dein Gott mit dem Oele der Freude gesalbet mehr als deine Genossen. Ferner: Du hast im Anfange, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, Du aber wirst bleiben, und alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand wirst Du sie verändern, und sie

werden sich verändern: Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.



Der südfranzösische Weinhändler und Gelegenheitsdichter Placide Cappeau hat 1847 auf Wunsch seines Heimatpfarrers während einer Reise nach Burgund ein Weihnachtslied verfaßt. Eine Bitte der Sängerin folgend, die das Lied in der Heiligen Nacht vortragen sollte, vertonte es sodann der berühmte Opernkomponist Adolphe Adam. Mit seiner Melodie ging es um die Welt, wurde in mehrere Sprachen übersetzt und wird bis heute immer wieder gesungen. Wie man vielleicht erraten hat, handelt es sich um das beliebte *Cantique de Noël Minuit, chrétiens...*

In deutscher Übersetzung lautet der Anfang:

„Mitternacht, Christen, dies ist die feierliche Stunde,
da der Gottmensch zu uns herabstieg,
um die Makel der Erbschuld zu tilgen
und seines Vaters Zorn aufzuhalten.

Die ganze Welt bebt von Hoffnung
in dieser Nacht, die ihr einen Retter schenkt.“¹

Die Zeilen halten sich kaum auf beim Geschehen der Geburt im Stalle und sind frei von der süßlichen Rührseligkeit, die manches andere Weihnachtslied kennzeichnet, aber sie sprechen klar und prägnant den Grund und den Sinn dieses Ereignisses aus. *W a r u m* und *w o z u* ist Gott Mensch geworden? Das Credo gibt die Antwort *propter nos homines et propter nostram salutem* - „für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist Er vom Himmel herabgestiegen“.

War denn unser Zustand so schlimm, unsre Lage dermaßen verzweifelt, daß sie Gott zu einem so außerordentlichen Schritte veranlaßte? Und konnte gar niemand sonst Rettung bringen? So muß es wohl sein, wenn Gott selbst als Mensch in unsre Welt gekommen ist. Wie ein Fluß, der an seiner Quelle vergiftet ward, ergießt sich der Strom der Schuld- und Strafferfallenheit durch die Geschichte des menschlichen Geschlechts. Adam hatte gesündigt und damit die heiligmachende Gnade für sich und seine Nachkommenschaft verloren. Und seine Schuld wird weitergegeben von Generation zu Generation. Ja sie wird in jeder Generation vervielfacht, weil die Menschen sündigen in einem fort mit kaum einer Ruhepause. Seitdem steht das Geschick der Adamskinder unter einem üblen Vorzeichen. Die Folgen sind Leid und Mühsal, Krankheit und schließlich der Tod des Leibes

und das Verderben der Seele, denn die Sünde ist eine Beleidigung des Schöpfers und zieht Strafe nach sich. Was für Verbrechen und Greueltaten sehen wir nicht in diesen Tagen in unserm Lande, im Nahen Osten und in vielen Teilen des Erdkreises, und leider tragen wir auch selbst bei zur Vermehrung der Schuld durch unsre Bosheiten, ungezügelter Leidenschaften, Schwächen und oft sehr alltäglichen Treulosigkeiten gegen Gott! Durch die Sünde verweigert sich der Mensch der Liebe des unendlich guten Gottes und stellt sich gegen Ihn.

Alle diese Verfehlungen rufen nach einer Wiedergutmachung. Doch wehe! Wer könnte sie erbringen? Adam war selbst in Schuld verstrickt und gewiß nicht in der Lage, für die Sünden aller Nachkommen Genugtuung zu leisten. Er hatte die Unschuld des Paradieses verloren; er konnte zwar Buße tun und sich bekehren, aber dies wurde nur ihm persönlich, nicht jedoch seiner Nachkommenschaft angerechnet². Der Mensch aber hat es nötig, daß seine Natur in der Gnade wiederhergestellt und geheilt werde. Ursache der Gnade für die andern zu werden, übersteigt eindeutig die Möglichkeiten des Geschöpfes, der Menschen und auch der Engel. Der Mensch, der nicht in der Gnade lebt, kann nicht einmal für sich selbst ein Anrecht auf das ewige Leben erwerben. Die Gnade, welche ihn dafür vorbereitet, kommt von Gott; nur Er kann sie geben. Es bestand darum, wenn überhaupt, nur die Möglichkeit, daß Gott selbst die Wiederherstellung des Menschen bewirkte³.

Wie aber sollte das geschehen? Wir wissen, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist. Hätte Er sich, um den Menschen wiederherzustellen, bloß seiner Allmacht bedient, was denkbar ist, und die Sünden ohne Gegenleistung nachgelassen, bliebe die Ordnung der göttlichen Gerechtigkeit nicht gewahrt, denn sie verlangt eine Wiedergutmachung der Schuld. Der göttlichen Natur kommt es hinwiederum nicht zu, Sühne zu leisten oder Verdienste zu erwerben, weil genugtuend und verdienende Tätigkeiten von Personen sind, die andern untergeordnet sind, während Gott niemand über sich hat. Also stand es weder Gott zu, die Wiedergutmachung zu erbringen, noch vermochte es ein bloßer Mensch⁴.

Wie kommt man heraus aus dieser Zwickmühle? Die Lösung liegt im Geheimnis von Weihnachten, nämlich in der Menschwerdung einer Person des dreifaltigen Gottes, wie der hl. Thomas sagt:

„Es war also angemessen, daß Gott Mensch wurde, damit es einer und derselbe sei, der sowohl wiederherstellen als auch genugtun konnte.“⁵

Und der hl. Augustinus schreibt:

„Wir müssen ... zeigen, daß Gott nicht die Möglichkeit fehlte, eine an-

dere Weise zu wählen, da ja seiner Macht alles in gleicher Weise unterworfen ist, daß aber für die Heilung unseres Elends keine andere Weise passender und keine andere vonnöten war.“⁶

Ein und derselbe also ist es, der die Natur des Menschen in der Gnade wiederherstellt und für die Sünden die Wiedergutmachung erbringt. Die Wiederherstellung leistet Er in der Kraft seiner Gottheit, die Genugtuung als Mensch. Noch einfacher als der heilige Thomas, drückt der Apostel Paulus den Grund aus, der Gott bewogen hat, sich mit unsrem Fleische zu bekleiden, indem Er auf diese Erde herabstieg, wenn er schreibt: „Christus Jesus ist gekommen in diese Welt, die Sünder zu retten“ (1 Tim 1, 15).

Hauptsächlich wollte Er die E r b s ü n d e tilgen, je größer nämlich die Sünde war, um so mehr war sie für Christus Grund, sie zu zerstören. Nun ist die Erbsünde zwar nicht die schwerste Sünde; die persönlichen Sünden des Menschen sind um so größer, als in ihnen mehr freiwillige Entscheidung liegt; größer ist die Erbsünde jedoch durch ihre allgemeine Verbreitung, da sie alle Menschen betrifft und versehrt. Das gesamte Menschengeschlecht ist von ihr angesteckt, und in diesem Sinne ist sie größer als die persönliche Sünde, die nur den Einzelnen betrifft⁷.

Außer der Tilgung der Erbsünde gibt es noch andere Gründe für die Menschwerdung Gottes. Auch die persönlichen Sünden der Menschen verlangen nach Genugtuung, wie wir gesehen haben. Der einzelne Sünder kann die Beleidigung des unendlich erhabenen Gottes nur sehr unvollkommen wiedergutmachen und bleibt darum auf die Teilhabe an den Verdiensten angewiesen, die Christus durch sein Leiden erworben hat.

Die Menschen hatten sich außerdem ganz den körperlich-materiellen Dingen hingegeben und darüber die geistigen Wirklichkeiten weitgehend vergessen; so fanden sie nicht mehr zu Gott zurück⁸.

„Die göttliche Weisheit, die den Menschen gemacht hatte, suchte darum den im Körperlichen darniederliegenden Menschen heim, um ihn durch die Geheimnisse ihres Leibes zum Geistigen zurückzurufen.“⁹

So bringt die Menschwerdung uns überdies die hohe Würde unsrer Natur wieder zu Bewußtsein, die es nicht zu besudeln gilt. Unvergeßlich bleiben auf alle Zeiten die Worte, welche Papst Leo der Große in einer Weihnachtspredigt an die Gläubigen richtete:

„Erkenne, o Christ, deine Würde, und aus der Gemeinschaft mit der göttlichen Natur sinke nicht durch einen verkommenen Lebenswandel zur früheren Niedrigkeit herab!“¹⁰

Die Sünde kommt aus dem Ungehorsam, der Auflehnung gegen den Willen Gottes. Rebellion aus Hochmut ist aber das größte Hindernis auf dem Wege zu Gott. Durch die Tiefe der Erniedrigung Gottes in der Fleischwer-

dung wird dieser Stolz aber bloßgestellt, in die Schranken gewiesen und ist auf diese Weise heilbar geworden. Hierauf weist der heilige Augustinus hin¹¹; desgleichen bemerkt er:

„Was ... tat uns so not, um unsre Hoffnung aufzurichten und um den Geist der Sterblichen, den die Situation der eigenen Sterblichkeit niederdrückt, von dieser Verzweiflung zu befreien, als ein Beweis dafür, wie sehr Gott uns wertschätzt, wie sehr Er uns liebt? Was konnte und aber klarer und wirksamer davon überzeugen, als daß Gottes Sohn ... sich herabließ in die Gemeinschaft unsrer Natur einzugehen und ohne jede eigene Schuld die Übel, die (verdientermaßen) uns treffen auf sich zu nehmen?“¹²

Die Liebe, die Gott uns erwiesen hat in seinem ersten Kommen, ruft nach einer Antwort.

„Wenn wir nicht lieben wollten, sollten wir wenigstens nicht zögern, Liebe mit Gegenliebe zu erwidern.“¹³

Es gibt noch zahllose andere Vorteile, die sich für uns aus dem Geheimnisse der Weihnacht ergeben. Sie alle zu erfassen, war selbst dem hl. Thomas nicht gegeben, wie er selbst eingesteht, denn das geht über menschliches Begreifen¹⁴.

So möchte ich zum Schluß den Dichter noch einmal zu Worte kommen lassen:

„Der Erlöser hat jede Fessel gesprengt.
Die Erde ist frei und der Himmel ist offen.
Er sieht einen Bruder, wo nur ein Sklave war.
Die Liebe vereint die, die das Eisen fest kettete.
Wer sagt Ihm unsre Dankbarkeit?
Für uns alle ist Er geboren, leidet und stirbt Er.
Peuple debout – Steh auf Volk! Besinge deine Befreiung!
Weihnacht, Weihnacht, besingen wir den Erlöser!“
Noël, Noël! Chantons le Rédempteur!“¹⁵ Amen.

1 Minuit, chrétiens! c'est l'heure solennelle,
Où l'homme Dieu descendit jusqu'à nous
Pour effacer la tache originelle,
Et de son Père arrêter le courroux.
Le monde entier tressaille d'espérance,
À cette nuit qui lui donne un Sauveur.
Peuple à genoux, attends ta délivrance,
Noël, Noël, voici le Rédempteur,

2 Cfr. S. Thomæ de Aquino *Compendium theologiæ*, lib. I, cap. 198

3 Cfr. *op. cit.*, cap. 200

4 *Ibid.*, cfr. et. eiusd. *Summæ thologiæ* III p., quæst. 1, art. 2

5 *Comp. loc. cit.* : Conveniens igitur fuit Deum hominem fieri, ut sic unus et idem esset qui et reparare et satisfacere posset.

6 Ueberf. v. M. Schmaus (BKB 2. Reihe, Bd. 14, 181) – *De Trinitate*, lib. XIII, cap. 10, 13. : ... parum est sic refellere, ut istum modum quo nos per Mediatorem Dei et hominum hominem Christum Jesum Deus liberare dignatur, asseramus bonum et divinæ congruum dignitati : verum etiam ut ostendamus non alium modum possibilem Deo defuisse, cujus potestati cuncta æqualiter subjacent ; sed sanandæ nostræ miseræ convenientiorem modum alium non fuisse, nec esse oportuisse. (PL 42, 1024)

7 Cfr. *Sum. theol.* III p., quæst. 1, art. 4 in corp.

8 Cfr. *Comp.*, cap. 201

9 *Ibid.* : ... divina sapientia, quæ hominem fecerat, per naturam corpoream assumptam hominem in corporalibus iacentem visitavit, ut per sui corporis mysteria eum ad spiritualia revocaret.

10 *Sermo XXI*, cap. 3 : Agnosce, o Christiane, dignitatem tuam, et divinæ consors factus naturæ, noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire. (PL 54, 192C)

11 Cfr. *De Trin.*, lib. XIII, cap. 17, 22. (PL, 1031 sq.)

12 *Op. cit.*, lib. XIII, cap. 10, 13. : Quid enim tam necessarium fuit ad erigendam spem nostram, mentesque mortalium conditione ipsius mortalitatis abjectas, immortalitatis desperatione liberandas, quam ut demonstraretur nobis quanti nos penderet Deus, quantumque diligeret ? Quid vero hujus rei tanto isto indicio manifestius atque præclarius, quam ut Filius immutabiliter bonus, in se manens quod erat, et a nobis pro nobis accipiens quod non erat, præter suæ naturæ detrimentum, nostræ dignatus inire consortium, prius sine ullo malo suo merito nostra perferret ; ac sic jam credentibus quantum diligit Deus, et quod desperabamus jam sperantibus, dona in nos sua sine ullis bonis meritis nostris, imo præcedentibus et malis meritis nostris, indebita largitate conferret ? (PL, 1024)

13 S. Agustini *De catechizandis rudibus*, cap. IV : ... si amare pigebat, saltem nunc redamare non pigeat. (PL 40, 314)

14 Cfr. *Sum. theol.* III p., quæst. 1, art. 2 in corp.

15 Le Rédempteur a brisé toute entrave

La terre est libre et le ciel est ouvert.

Il voit un frère où n'était qu'un esclave :

L'amour unit ceux qu'enchaînait le fer !

Qui lui dira notre reconnaissance ?

C'est pour nous tous qu'il naît, qu'il souffre et meurt :

Peuple, debout ! Chante ta délivrance,

Noël, Noël, chantons le Rédempteur,

Noël, Noël, chantons le Rédempteur.





ROMANO GUARDINI UND DER LEBENSSCHUTZ

**„Jede Antastung der Person
bereitet den totalitären Staat vor“**

„Der Mensch werde ohne seinen Willen
empfangen, bis zur Geburt sei er in der
Obhut und nicht im Besitz der Mutter,
danach müssten Familie, Staat und
Gesellschaft die Verantwortung für das
sich entwickelnde Individuum
übernehmen.“

Romano Guardini